

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 8 (1922)
Heft: 14

Artikel: "Der Lanksee" in meiner Innerhoder Schule
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527938>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Der Lanksee“ in meiner Innerrhoder Schule.

Die Lanksee-Frage war eine wirkliche Seeschlange. Seit ungefähr 20 Jahren spukte sie im Ländchen umher. Schon einmal — es war 1919 — meinte man, ihr den Kopf zertreten zu haben, leider war es nur ein Stückchen — Schwanz gewesen. Und der wuchs wieder nach. Nun aber hoffe ich, daß durch den wuchtigen Landsgemeindeentscheid vom 8. Jan. dieses Jahres Schwanz und Kopf definitiv erledigt sein werden. Zwar sagt man, das letzte Wort stehe noch bei — Bern. Doch ver mögen selbst Bundesvollmachten-Freunde nicht daran zu glauben, daß der Bundesrat über den fast einstimmigen Entscheid eines Landsgemeindevolkes hinweg Gewalt anwende zugunsten einer kapitalistischen Industriegesellschaft — es müßte das seine schweren Folgen haben. Allen Lockungen und Drohungen zum Trotz hat das kleine Alpsteinvolk seine Selbständigkeit gewahrt, den föderalistischen Gedanken hochgehalten. Es handelte sich nicht allein um eine Angelegenheit volkswirtschaftlicher, sondern fast mehr noch um eine solche grundsätzlicher Natur, wenn solches auch nicht zugegeben wird. Weg mit der kantonalen Souveränität erst hier, dann dort! Darum kommt dem Volksentscheid von J.-Rh. allgemein schweizerische Bedeutung zu.

Das war denn auch ein Beweggrund, warum ich den „Lanksee“ als aktuelle staatsbürgerliche Frage am Vortage der Landsgemeinde in meine 6. Klasse hinein warf. Und wahrlich! ich war dabei nicht schlecht beraten. Die Schülerabstimmung wurde zum treuen Abbild des Landsgemeinderesultates; mit Ausnahme von drei waren alle Schüler entschiedene Gegner des Konzessionsgesuches. Aus pädagogischen Gründen angehalten, ihren ablehnenden Standpunkt schriftlich zu beweisen, lieferten die Buben ein ganzes Arsenal von Verweisungsgründen, von denen wir die psychologisch interessantesten als Spiegelbild der Volksstimme im „Jugendstil“ hier anführen.

Warum ich gegen den Lanksee bin.

„Das Appenzellerländchen ist schon klein genug, es muß nicht noch kleiner werden.“

„Weil das Vieh teurer würde und die Heimaten auch und dazu immer kleiner.“

„Weil das Stimmen für den Lanksee eine Sünde gegen den Heimatschutz ist.“

„Weil die Leute meinen, man bekomme für Geld alles von uns Innerrhodern.“

„Weil es sehr schade wäre um die 230 Dacharten guten Boden und um das schöne Lank-Tälchen.“

„Weil manches heimelige Bauernhaus abgebrochen würde.“

„Weil die Bauern fortwandern müßten und große Mühe hätten, bis sie Unterkunft fänden.“

„Weil die Sitter nicht immer genügend Wasser hätte, um das große Loch zu füllen.“

„Weil der See die Gegend nicht verschönern, sondern verwüsten würde.“

„Es würden 80—100 Personen obdachlos, darunter viele, die schon mehr als 100 Jahre auf der Heimat waren.“

„Weil die am nächsten gelegenen Böhl und Halden in Gefahr kämen abzuslipfen.“

„In trockenen Sommern würde der See halbleer sein und vielleicht gar austrocknen und dann müßte man den schmutzigen Schlamm anschauen.“

„Wenn die heiße Sonne auf den Schlamm scheinen würde, dann würde der Schlamm dürr und es gäbe daraus Fliegen und Chrotten und mehrere Krankheiten.“

„Es gäbe auch manchmal Streite wegen der elektrischen Kraft.“

„Weil viel Juden, Sozi und sonst noch ungerade Leute in unser Ländchen kämen.“

„Es wäre nicht schön, wenn wir in unserm eigenen Ländchen nicht mehr selber Herr und Meister wären und die Kubler uns regieren müßten.“

„Weil man den fremden Herren nicht trauen darf.“

„Unser Kanton würde dann nicht mehr Innerrhoden heißen, sondern er bekäme den Namen Kubel.“

„Weil die Kubelwerker viel Elektrisch ins Ausland senden würden.“

„Weil die Herren vom Kubel uns für dumm halten und meinen, sie können mit den Appenzellertötschen machen, was sie wollen. Aber nein, so dumm sind wir nicht und nehmen ihn nicht an.“

„Weil uns die Fremden zu etwas zwingen wollen, was uns ganz gegen den Strich geht.“

„Viele Leute fürchten, wenn der Lankersee verworfen würde, käme der Bund und würde sagen: Ihr müßt ihn doch haben. Aber so unverschämt frech ist denn doch der Bund nicht.“

War das nicht jugendlichforsch und dabei klar und schön gesagt? Und liegt nicht darin der Heimatgedanke unserer Ahnen fest und entschieden ausgedrückt:

Wir wollen frei sein wie die Väter waren
Und uns nicht fürchten vor der Macht
der Menschen!

War's nicht Heimatschutz, was hier in Frage kam, Heimatschutz gegen moderne Vögte? Ja, wir brauchen wieder Männermut und Männerstolz vor Geld und Gewalt!

Schulnachrichten.

Schweizer. Katholischer Volksverein. (Mitteilungen der Zentralstelle) Das Zentralkomitee hielt Montag, den 20. März im Hotel „Union“ in Luzern seine ordentliche Budgetsitzung ab. Der Vorauschlag der Inländischen Mission, der ein Total des ordentlichen Budgets von Fr. 358'900 und Fr. 36'000 an Extragaben verzeichnet, wurde mit einigen Abänderungen und Ergänzungen genehmigt. Aus den Einnahmen der Leonhard-Stiftung wurden pro 1922 folgende Verabredungen beschlossen:

An die Bahnhofsmission der Schweizer. kathol. Mädchenschuhsvereine Fr. 200; an Veranstaltung von Lehrer- und Lehrerinnen-Exerzitien je Fr. 150; an den Schweiz. kathol. Fürsorgeverein für Frauen, Mädchen und Kinder (f. d. Rettungsheim „Alpenblick“ in Hergiswil Fr. 300 und an den Fonds für Gründung eines Rettungsheims in Zürich Fr. 200); an das freie kathol. Lehrerseminar in Zug Fr. 1000; an den Arbeitsnachweis des Volksvereins, Vermittlungsbüro für Abwanderungsanmeldungen, Zeitschrift für Schweizer. Kirchengeschichte u. Fr. 1500; an das Sekretariat des Schweizer. kathol. Schulvereins Fr. 750; an das Generalsekretariat der kathol. Junglingsvereine Fr. 1500; an den Zentralarbeitsnachweis der Christlich-Sozialen und Gesellenvereine der Schweiz Fr. 150; an die Caritas-Zentrale Fr. 1000.

Luzern. Konferenzberichte. Willisan-Pell. Die Konferenzmitglieder besammelten sich am 15. März in Willisau zur dritten und letzten Tagung dieses Schuljahres. Der Vorsitzende, H. H. St. Pfarrhelfer Troyer erwähnt mit Genugtuung in seinem Eröffnungswort, daß in unserem Konferenzkreis bei den bevorstehenden Lehrerwahlen keine Wegwahl zu befürchten sei. Er ermuntert die Lehrerschaft, dieses Zutrauen der Behörden und der Bürger durch treue Pflichterfüllung zu rechtfertigen.

Über die erziehungsrätselische Aufgabe: „Ursachen des heutigen materialistischen Geistes und dessen Bekämpfung in der Schule“ referierten die Herren Emil Wismer, Willisau, und Alois Bernet, Sek.-Lehrer, Ettiswil. Beide Referenten sind darin einig, daß nicht die Schule die Hauptshuld trägt am heutigen materialistischen Geiste und daß auch die Schule allein das Lebel nicht wird aus der Welt schaffen können. Aber tüchtig mitheissen soll die Schule bei der Bekämpfung des Materialismus durch Weckung der Arbeitsfreudigkeit (Arbeitsprinzip); nicht Vielwisserei, sondern mehr Charakterbildung;

Erziehung zur Genügsamkeit und Selbstbeherrschung. Vor allem aber muß die Rückkehr zu Gott und eine tiefere religiöse Betätigung dem Leben einen höheren, einen Ewigkeitswert verleihen. Von großem Einfluß in allen Fällen ist das Beispiel des Lehrers. Das sind einige Gedanken aus den zwei Referaten.

Um unsere fremdnachbarlichen Beziehungen immer aufrecht zu erhalten, wird einstimmig beschlossen, mit unserer Nachbarkonferenz Zell im nächsten Sommer eine gemeinsame Tagung abzuhalten.

Zum Schluß der Konferenz benützt hr. Trondle, Willisau, den Anlaß, Propaganda zu machen für den neulich gegründeten luzernischen Verein für Handarbeitsunterricht. — p.

— Rothenburg. Mittwoch, den 22. März, tagte unsere Konferenz in Eschenbach, um die Dreizahl der guten Dinge wieder für ein Konferenzjahr zu vollenden.

Einleitend beglückwünschte unser verehrter Inspector, H. H. Pfarrer Ambühl, seine Getreuen zur ehrenvollen Wiederwahl und forderte sie auf, sich durch gewissenhafte Erzieherarbeit in und außer der Schule dieses Vertrauens würdig zu erweisen.

Herr Lehrer Franz Steger, jun., Gerliswil, versuchte, die neue Eiz'sche Gesangs methode dem Verständnis zu erschließen, ließ aber durchblicken, daß er sich im „alten“ Tongewirr heimeliger fühle, als im neuen Tonwörterystem von Eiz. Gedankte Meinungen verhielten sich dem „Neuen“ gegenüber sehr kühl und betonten, man tue besser, dem Kinde einen sichern Biederschätz als Angebinde mit ins Leben zu geben, als ihm das Singen durch trockene Theorien zu verleidern.

Herr Sek.-Lehrer Fleischlin, Rothenburg, regte in einem beifällig aufgenommenen Referate an, durch vermehrte Pflege des „Volkswirtschaftlichen in der Schule“ den Unterricht praktisch zu gestalten, um dadurch in der Schule für das Leben zu wirken.

Auf Schluß des Schuljahres scheidet aus unserer Konferenz Herr Franz Steger, sen., aus, der lange Jahre als beliebter Lehrer in Emmen und Gerliswil wirkte. Altersbeschwerden entwanden ihm Kraft und Amt und bannen ihn nun ans Krankenbett. Möge ihm der Rückblick auf seinen Ideal Dienst im Jugendgarten Licht und Sonne in die düstern Tage der Krankheit bringen und ihm im Kreise seiner Angehörigen ein freundlicher Lebensabend beschieden sein!

Als freudige Mitteilung verdient erwähnt zu werden, daß in der letzten Delegiertenversammlung der Kantonalkonferenz Herr Sek.-Lehrer J. o. h. Bucher, Eschenbach, für den Rest der lau-